

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags.
Bezugspreis monatlich Mk. 4,50, vierteljährlich 13,50
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im
innerdeutschen Verkehr Mk. 15,00 einschließlich Post-
befehlsgeld.

Anzeigenpreis: die einpaltige Petitzeile oder deren
Raum 50 Pfg., auswärts 60 Pfg., Reklamzeilen
1,50 Mk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Carl
Schluß der Anzeigennahme: täglich 8 Uhr vor-
mittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Gaeß in Wildbad.

Nummer 141 Fernruf 179 Wildbad, Dienstag, den 21. Juni 1921 Fernruf 179. 55. Jahrgang

Tagespiegel.

Die Württ. Landwirtschaftskammer, der Landw. Hauptverband und der Schwäbische Bauernverein leuchten heute in einer Sitzung im Ernährungsministerium das Reichsumlageverfahren für die Getreidewirtschaft ab und erklärten, die Verantwortung für deren Durchführung nicht übernehmen zu können.

Reichskanzler Wirth hielt am Sonntag in Essen in einer Versammlung des Deutschen Gewerkschaftsbundes eine Rede über Deutschlands Lage.

Im Reichstag wurde am Montag die Beratung über die Gareisinterpellation fortgesetzt. Als erster Redner sprach Bazille für die Deutsch-Nationalen.

In England hat die Reichskonferenz ihren Anfang genommen.

Ueber den künftigen Aufenthalt des früheren Kaisers Karl schweben zur Zeit Verhandlungen mit verschiedenen Regierungen.

Die Lage des Reichs.

Rede des Reichskanzlers im Deutschen Gewerkschaftsbund.

Essen, 20. Juni.

Reichskanzler Dr. Wirth hielt gestern vormittag in einer Versammlung des Deutschen Gewerkschaftsbundes eine Rede, in der er u. a. ausführte:

Ich werde Ihnen aufrichtig und ehrlich, aber auch blutenden Herzens unsere derzeitige Lage schildern. Wir wollen ein Ultimatum erfüllen. Ich will mit niemand rechnen, der Nein gesagt hat. Die Mehrheit unseres Volks war für das Ja. Die heute durch mich bei Ihnen vertretene Reichsregierung ist eine Regierung der Bejahung, ist eine Regierung der Erfüllung. Was können wir erfüllen? Die Abgabe der Waffen, die Auflösung gewisser Wehren, das können wir erfüllen. Es ist ein schwerer Gedanke, an der Spitze eines wehrlosen Volkes zu stehen. Wir haben das Ja gesprochen der deutschen Einheit und der deutschen Freiheit wegen. Was haben wir überhaupt gerettet aus dem ungeheuerlichsten Zusammenbruch eines Volks, eines Staats, einer Wehrmacht, die die ganze Geschichte der Welt kennt? Die Freiheit unseres Volks und unserer Wirtschaft, die Freiheit der Arbeit insofern, als wir bei allen Lasten doch die Möglichkeit haben, überhaupt zu schaffen! Denn was sollte werden, wenn die Kohlen, das Brot der Industrie, unserer Versorgung entzogen worden wären? Die geistige, soziale Freiheit haben wir für alle Volksgenossen durch das Jawort gerettet.

Ich weiß nicht, ob man heute allerorts einseht, was es heißt, unter Zwang zu arbeiten. Schauen Sie hinüber nach den Städten, die unter den Sanktionen leiden. Wir ist eine Stadt genannt worden, wo seit sieben Wochen nicht eine einzige Schulstunde gegeben werden konnte wegen des großen Aufmarsches der verbündeten militärischen Kräfte. Aus Telegrammen, die an mich kamen, ersehe ich, wie gewaltig die Not wächst unter den wirtschaftlichen „Sanktionen“, ersehe ich, welche eine hätte kommen müssen für das gesamte Ruhrgebiet, Rheinland und Westfalen, wenn keine Arbeitsstätten unter dem Zwang feindlicher Bajonette das Ultimatum hätten erfüllen müssen, das wir jetzt, wenn wir uns anstrengen, in Freiheit zu erfüllen suchen werden.

Ich sage: das Jawort war notwendig, um die Einheit zu retten. Das Ruhrgebiet ist das wirtschaftliche Herz unseres deutschen Vaterlandes. Und ich glaube, die Gegner hätten das ganze deutsche Volk mit einem einzigen Hebel im Ruhrgebiet beeinflussen können. Und sollten die Kohlen in der Hand von Chauvinisten nicht ein Lockmittel zur Sprengung der deutschen Einheit werden? Als Süddeutscher freue ich mich, gerade hier in Essen sagen zu können: Wir in Süddeutschland denken bei aller Wahrung unserer Eigenart nie und nimmer daran, uns von unseren norddeutschen Brüdern zu trennen. In den großen Fragen, in der Führung der gesamten Politik muß Einheit sein, in der Frage des Wirtschaftslebens, in der Frage des Rechts und in der Freiheit der Arbeit. Darin muß Einheit sein in Deutschland, um dem Gedanken des schrankenlosen Kapitalismus zu wehren.

In der Verwaltung der Gemeinden, der Länder, in

den Kulturfragen, in den Fragen, wo das Gewissen des einzelnen in Frage kommt, da müssen wir den Ländern und den Stämmen die Freiheit geben, ohne die sie verkümmern müßten, eine Freiheit, die größer sein kann, als es früher der Fall war. Wir haben das Ultimatum angenommen, um dieses lässliche Gut der Einheit zu retten. Glaubt jemand, daß wenn die Franzosen das Ruhrgebiet besetzt hätten, die Polen in Oberschlesien sich begnügt hätten nur mit dem Raum, den sie jetzt zur Stunde noch in Händen haben? Oberschlesien und die Annahme des Ultimatums haben einen inneren Zusammenhang. Wenn Europa eine friedliche Entwicklung will, und will man ernstlich in Deutschland eine friedliche Demokratie und eine demokratische Republik, so muß die ganze Welt in Oberschlesien ein eheliches und aufrichtiges Spiel mit dem deutschen Volk spielen. Glaubt jemand in Europa, glaubt jemand in England, in Frankreich, daß einer von den verbündeten Nachbarn an der Volksabstimmung vorbeigehen darf? Die Wunde der Wunde sich am europäischen Leib nie schließen, wenn der Gedanke der demokratischen Freiheit und Selbstbestimmung verlegt würde. Ein Brandherd für ein ganzes Jahrhundert müßte aus Oberschlesien hervorkommen, wenn das Recht der dortigen Deutschen mißachtet würde. Je mehr die Diktatur des Korstanty dort sich auslebt, je schwächer die verbündeten Regierungen sich gebärden, umso fester werden wir den Ruf erheben, daß das deutsche Volk ein Recht darauf hat, sofern es in Erfüllung des Ultimatums arbeitet, ehrlich und anständig behandelt zu werden.

Nun zu den Entschädigungen. Wir sollen zwei Milliarden an festen Jahreszahlungen leisten. Wir sollen 26 Prozent der Ausfuhr bezahlen und wir sollen drittens die Besatzungskosten tragen. Die letztere Ausgabe schwächt unsere Leistungskraft genau wie die „Sanktionen“. Wer in Europa Frieden, Ruhe, Wohlfahrt und Aufbau für alle will, der muß den Gedanken schnell näher treten, die unproduktiven Ausgaben des europäischen Militarismus auf ein Mindestmaß zu verringern. Der Ruf geht hinaus an die Arbeiterschaft aller Länder: Sorgt Euch dafür in demokratischem Geist, daß was Deutschland zahlt, nicht zu unnützen Ausgaben verwendet wird! In diesem Sinne glaube ich auch, daß eine große Arbeiterbewegung aller Länder vorwärts für alle sein wird. Schreien Sie sich in Verbände zusammen, wo Sie können, Sie alle, die Sie Arbeiter mit Kopf und Hand sind!

Ich habe für das Ministerium des Wiederaufbaus einen Mann gefunden, der im Krieg eine große organisatorische Leistung vollbracht hat, Dr. Rathenau. Alle die, die im Krieg in großen Organisationen gearbeitet haben, alle die brauchen wir wieder.

Im neuen Deutschland bedeutet Opposition die Bereitschaft, an dem Tag, wo die Regierung zurücktritt, selbst die Geschäfte zu übernehmen. Das ist wahre Opposition, aber nicht jene Opposition, die nur meint, daß sie zurückblickt und kritisiert und die ihren Hohn ausgießt, daß wir heute in einer Republik dienen. Wir sind auf ein Trümmerfeld berufen worden, Ordnung zu schaffen. Das ist uns teilweise geglückt. In einer freien demokratischen Republik werden wir von unseren Freunden die größten Opfer verlangen. Es liegt ein neues Deutschland vor uns. Lassen wir die alten Gewalten; die sind in ihrem Glanz verblühten. Schauen Sie das neue Deutschland an und vergleichen Sie es mit dem alten. Was steht dort in der alten Verfassung? „Die Könige von Württemberg, Bayern, Baden und Preußen haben sich die Hand zum ewigen Bund gereicht.“ Lesen Sie die Anfangsworte der heutigen Verfassung, wo es heißt, daß die deutschen Stämme sich einig zusammenschließen, um in Freiheit das Reich zu erneuern und dem sozialen Frieden und dem Volkswohl zu dienen. Lesen Sie doch, was da steht von der Erneuerung unseres deutschen Vaterlands: „Sie ruht auf dem freien Willen der Nation“, und Sie werden die zwei Welten kennen lernen, die voneinander geschieden sind.

Werden wir nun die zwei Milliarden Goldmark aufbringen? In Berlin, im Reichsfinanzministerium, tagt seit drei Tagen die „Garantiekommission“ des Verbands. Wir machen die Bücher auf, damit sie hineinsehen in unsere Kasse, um zu sehen, was wir leisten können und leisten sollen. Werden wir unseren Reichshaushalt in Ordnung bringen? Die

Einnahmen des Reichs haben im letzten Jahr über 45 Milliarden betragen. Es ist keine Demagogie, wenn ich erkläre, daß unter dem gewaltigen Auskommen der Reichseinkommensteuer die Lohn- und Gehaltsempfänger an erster Stelle der Leistungen für das Reich stehen. Mögen die Herrschaften schimpfen über manche Erscheinungen unseres Lebens und gewisse Untaten, das war die größte patriotische Tat, die geschehen ist bei Kriegsende, daß die Lohn- und Gehaltsempfänger sein Ziel erkennen: Verdienen Lohn durch den festen Abzug dem Vaterland zur Verfügung gestellt zu haben. Das Ergebnis war gut, und wenn wir so weiterarbeiten, so ist das Ziel, das in Weimar gesteckt wurde, nicht nur erreicht, sondern ich wünsche, der innere Haushalt unseres Vaterlandes möge in den nächsten Jahren mit einem gewissen Ueberschuß abschließen können. Wir werden, wenn das Notopfer abgezogen ist von den 45 Milliarden, durch die noch fehlenden Einnahmen zur Einkommen- und zur Umsatzsteuer, das, was wir im Jahr 1920 erreichen wollten, ganz gewiß erreichen.

Jetzt kommt der zweite große Konflikt, das sind die Betriebsverwaltungen. Im letzten Jahr haben die Betriebsverwaltungen abgeschrieben mit einem Nettobetrag von 20 Milliarden. Wir müssen versuchen, die großen Betriebe, Post und Eisenbahn, rationell auszugestalten, um von den Riesenschuldbeträgen herunterzukommen. Innerpolitische Unruhen können wir aber nicht brauchen, wenn wir gefunden wollen.

Wir kommen zum dritten Haushalt, der Entschädigungen. Da sagen einige, der Besitz solle die Lasten tragen. Ich bin der letzte, der den Ruf nicht aufbringt, dem Besitz auch die Opfer zuzuwenden, die er bringen kann und bringen muß. Die Schwäche des Reichsnotopfers liegt nicht in der Abgabe der Vermögen, sondern sie liegt im Stichtag, dem 31. Dezember 1919. Ursprünglich war das Opfer gedacht als ein Opfer der Goldwerte. Große Vorklagen sind in Vorbereitung. Ich erinnere an die Körperschaftsteuer. Der Gedanke der Erfassung der Goldwerte muß im Auge behalten werden. Ich warne davor, uns in zwei Lager zu spalten: die Proletarier und die Besitzer von Goldwerten. Ich bin überzeugt, wenn der deutsche Arbeiter und der Beamte sieht, daß alle Kreise unseres Volks ersaft werden, dann werden auch sie zu dem Opfer bereit sein. Es darf keine Reparationsgewinnler geben, wie es Kriegs- und Revolutionsgewinnler gab.

Die zwei Milliarden werden wir aufbringen. Wir schaffen sie in Sachleistungen und durch unmittelbare Zahlungen, durch Devisen. Das erste wird sein die Ausbringung der Mittel für die 26prozentige Ausfuhrabgabe. Die Frage ist für mich: ob wir in der Lage sind, die Produktion mit einer Last zu belegen und unsere Ausfuhr lebenskräftig zu erhalten. Wir kommen nicht darum herum, aus der Kohle mehr herauszuholen. Wir liefern 24 Millionen Tonnen Kohlen an die Verbündeten. Was schreibt man uns an das Wiederherstellungskonto? Nicht den Weltmarktpreis sondern den Inlandpreis. Wir liefern also eine Wertleistung von neun Milliarden Papiermark. Wir können solche Geschenke nicht machen. Wir müssen uns mit dem Gedanken vertraut machen, daß wir mehr an Kohle zu leisten haben. Ich weiß nicht, inwiefern wir das uns von den Freunden aufgebürdete Ziel erreichen werden; aber daß wir es erreichen, wenn wir es wollen, das ist für mich gewiß.

Wir haben heute Verpflichtungen von über 300 Milliarden. Ich weiß, daß neue große Bewegungen kommen können gerade in den Monaten, wo wir neue Steuern ausbringen. Aber dann nicht durch die Massen laufen! Nicht hinter jeder roten Fahne herlaufen! Auch hinter kein schiff und kein Glas und keine Woblat. Es kann 30 Jahre dauern, bis die große Last abgebaut ist. Sollte es nicht möglich sein, herbeizuziehen die Arbeit? Gewaltiges und Kleinartiges zu leisten? Allerdings, drei Voraussetzungen gehören dazu: unser Volk zu ernähren, es zu kleiden und zu behausen. Aber auch die außenpolitischen Voraussetzungen müssen gegeben sein. Das sei den Verbündeten und ehemaligen Feinden gesagt: Wir wollen leisten, erfüllen, aber ihr dürft uns nicht die Hoffnung nehmen, daß wir durch Arbeit wieder selbst unser eigenes Glück gewinnen können.

nen. Darum geht noch der Ruf in die ganze Welt hinaus: Legt die Flinten weg, glaubt dem neuen demokratischen Deutschland, bient aber selbst, die ihr in Frankreich und England die Macht in Händen habt, dem Gedanken der Freiheit, indem ihr in Oberschlesien und am deutschen Rhein dem deutschen Volk das alte Recht gewährt und indem ihr am Rhein freie deutsche Männer in Handel und Wandel wieder über den Rhein ziehen laßt! Der Wiederaufbau ist das Werk der ganzen gestifteten Welt.

Neues vom Tage.

Aus dem besetzten Gebiet.

Nachen, 20. Juni. In Eichweiler sind ein Schutzmännchen und ein deutscher Zivilist von schwarzen Franzosen ermordet worden. Die Bevölkerung ist in begreiflicher Erregung. Die Rheinlandkommission hat nun aber den Verbandskommandanten in Nachen ermächtigt, im ganzen Bezirk auf die Dauer eines Monats den Ausnahmezustand gegen die deutsche Bevölkerung zu verhängen, Versammlungen und den Aufenthalt auf der Straße usw. zu verbieten.

Die Landwirtschaftliche Ausstellung der Rheinischen Landwirtschaftskammer in Düsseldorf ist durch Schikanen der Besatzungsbehörde unmöglich gemacht worden.

Deutsch-österreichischer Zollbund?

Wien, 20. Juni. Die Großdeutsche Partei hat im Nationalrat den Antrag eingebracht, mit Deutschland Verhandlungen über einen Zollbund einzuleiten, solange der politische Anschluß vom Verband verboten wird.

Eine österreichische Zwangsanleihe?

Wien, 20. Juni. Die österreichische Regierung sollverlässlichen Nachrichten zufolge die Absicht hegen, zu einer Zwangsanleihe zu schreiten, falls die von der Entente verlangte innere Anleihe nicht zu dem gewünschten Erfolg führen sollte.

Wiso doch Sachverständige.

Paris, 20. Juni. In der gestrigen Beratung Briands mit Lord Curzon wurde vereinbart, die Kommissare der drei verbündeten Mächte in Oberschlesien sollten einen gemeinschaftlichen Bericht an den Obersten Rat ausarbeiten. Sollte der Bericht nicht gelingen, so sollen den Kommissaren Sachverständige beigegeben werden. Die deutsche und polnische Regierung sollen aufgefordert werden, die Anordnungen der Verbandskommission zu unterstützen. (Briand ist es also gelungen, die Angelegenheit weiter zu verschleppen.)

Curzon ist heute nach London zurückgereist, um an der britischen Reichskonferenz teilzunehmen. Briand hat in die Aufhebung der „Sanktionen“ nicht eingewilligt. Die Frage wird in der nächsten Sitzung des Obersten Rats, jedenfalls aber nicht vor Mitte Juli zur Besprechung kommen.

Frankreich, Italien und England sollen sich geeinigt haben, nicht mit Waffen in Kleinasien einzugreifen, sie wollen den Frieden zwischen den Griechen und Türken vermitteln. Man werde Griechenland nicht verhehlen, daß es auf Smyrna verzichten müsse und daß wohl noch weitere Änderungen des Vertrags von Sevres vorgenommen werden. Bezüglich Oberschlesiens soll, wie Habas erzählt, beabsichtigt sein, das Industriegebiet den Polen in Besitz zu geben, die Ausbeutung jedoch Deutschland zu überlassen. — Das würde eine wirklich geistreiche Lösung sein!

Das Reisen ein Vergnügen.

London, 20. Juni. Das englische Königspaar wird sich am Mittwoch zur Eröffnung des Parlaments in Ulster (Nordirland) begeben. 300 Polizisten aus Schottland und 11 000 Soldaten werden als Leibwache dienen. Weitere Truppen in England haben den Befehl erhalten, marschbereit zu sein. — So ungefähr mußte früher der Bar in Rußland reisen.

Der Völkerbundsrat.

Genf, 20. Juni. Der Völkerbundsrat genehmigte in der ersten Sitzung den Voranschlag für 1922 in Höhe von 23 768 846 Goldfranken. Das Beitrittsge

Ungarns wird der nächsten Völkerbundsitzung unterbreitet werden.

Die Japaner in Sibirien.

Paris, 20. Juni. Nach einem Kabel-Telegramm der „Chicago Tribune“ aus Tokio haben japanische Streitkräfte die Stadt Nicolajew und andere Punkte in Ostsibirien besetzt.

Regeraufstand in Afrika?

Brüssel, 20. Juni. Belgische Beamte, welche aus dem Kongo in Antwerpen angekommen sind, teilen mit, daß in gewissen Teilen der Kolonien eine aufständische Bewegung unter den Negern herrsche. In dem Dorf Kinshassa habe sich ein Heer gebildet, an deren Spitze Oberste, *Mohier* nan stehen und welche im Besitz von Feuerwaffen und Munition sind. Unter den amerikanischen Negern, die als Angestellte bei den Kongofirmen beschäftigt sind, herrscht Aufregung. Die Aufständischen erlassen Kurios in dem amerikanischen Negensblatt „Negro World“, welche den Negern predigen, sich von dem Joch der weißen Rasse zu befreien. Die Beamten sagen, daß sie schon den *Mohier* *Kommandant* überbracht seien.

Furchtbares Grubenunglück.

Serne (Westfalen), 20. Juni. Auf der Zeche *Mont Senis* ereignete sich heute mittag gegen 12 Uhr eine schwere Schlagwetterexplosion. Bis 5 Uhr nachmittags wurden 22 Tote und eine erhebliche Anzahl von Verletzten zutage gefördert. Das Unglück ereignete sich auf der 5. Sohle. Die gewaltige Explosion war so stark, daß auch die 3. und die 4. Sohle erheblich in Mitleidenschaft gezogen wurden. In der Grube befanden sich zur Zeit der Explosion 300 Mann, von denen bisher erst 120 zutage gefördert wurden. 180 Mann sind bis jetzt noch in der Grube. Die Rettungsarbeiten sind ungemein erschwert, weil der größte Teil der Strecke zu Bruch gegangen ist.

Die britische Reichskonferenz.

London, 20. Juni. Heute wurde unter dem Vorsitz Lord Georges die britische Reichskonferenz eröffnet. Die Konferenz hat sich hauptsächlich mit der Frage des englisch-japanischen Bündnisses, der Verteidigung des Reichs, der gemeinsamen auswärtigen Politik und dem Wesen der künftigen verfassungsmäßigen Konferenzen befaßt.

Der Bergarbeiterstreit bröckelt ab.

London, 20. Juni. In den Kohlengruben von Warwickshire, Nottinghamshire, Derbyshire und Lotherian haben schon viele Bergarbeiter die Arbeit wieder aufgenommen.

Frankfurt a. M., 20. Juni. Der Deutsche Bankbeamtenrat hielt an der Forderung eines Reichstaxi-Vertrags für die Bankbeamten fest.

Reichstag.

Berlin, 20. Juni.

Die Besprechung der Carell-Interpellation wird fortgesetzt.

Abg. *Wazille* (D.natf. Bp.): Die Interpellation beschäftigt sich mit einer Angelegenheit, deren Aufklärung allein Sache der Polizei, der Staatsanwaltschaft und der Gerichte, nicht aber Sache des Reichstags ist. Was hat die Reichsregierung veranlassen können, dieser Interpellation den Vorschlag zu geben vor den Interpellationen über Oberschlesien und das besetzte Rheinland? Das Ziel der Unabhängigen ist die Diktatur des Proletariats. Auch diese Interpellation dient diesem Ziel. Wie kommt man dazu, den Worts in Verbindung zu bringen mit der Regierung wahr, weil diese Regierung den stärksten Widerstand den proletarischen Diktaturgeboten entgegensetzt? Sie regiert keineswegs gegen die Arbeiterschaft. Das ist im 20. Jahrhundert ausfallslos. Abg. *Wazille* verwarft sich und die bayerische Regierung gegen den Vorwurf reaktionärer Gesinnung. Wir wissen, daß der Staat der Zukunft nur der soziale Staat sein kann. Wir vertreten die wahre Demokratie. (Lachen links.) Wir wenden uns nicht gegen die lebendigen Gedanken der neuen Zeit, sondern gegen die radikale Verzerrung. Die Interpellanten zeigen kein Verständnis für die

Gerüche derer, die in Deutschlands Entwaffnung die größte Schmach erblicken. Wie können sich die Unabhängigen als Hüter der Verfassung aufspielen, sie, die Hochverräter des 9. November. (Gelächter links.) Am diesen Sachen erkennt man einen Narren. Die Interpellation dient nur politischen Zwecken. Das ist nichts ungewöhnliches; aber ungewöhnlich ist, daß sich ein bürgerlich-christlicher Reichskanzler gefunden hat, der die Ziele einer Partei fördert, die den Umsturz des Staats und der Religion erstrebt. Der Reichskanzler hätte die Pflicht, die Verdächtigungen der Interpellation zurückzuweisen. Statt dessen hat er eine so tiefe Verbeugung vor der äussersten Unken gemacht, daß er nach hinten ausschlug und die Rechte mit unbedingten Angriffen traf. (Große Heiterkeit.) Er hat in verstärkter Weise einen Zusammenhang zwischen dem Mord und meiner Partei konstruiert, ohne den geringsten Beweis dafür beizubringen. Wenn der Reichskanzler die Verwilderung der politischen Sitten befeitigen will, dann sollte er im eigenen Haus anfangen. Der Reichskanzler hat kein Wort der Abwehr gefunden, als Abg. Unterleitner den General Ludendorff zum deutsch-nationalen Gesindel rechnete. Ludendorffs Namen wird noch nach Jahrzehnten hell das Zwergengeschlecht seiner Widersacher überstrahlen. (Gelächter links.) Wenn der Reichskanzler die übliche Wirkung seiner Rede auf das Ausland nicht bedacht hat, so muß ich diese Wirkung hervorheben. (Gelächter links.) Die Zukunft unseres Volks unter Führung dieses Reichskanzlers kann man nicht willig genug ansehen. (Beifall rechts, Gelächter links.)

Spiel und Sport.

Länderspiel.

Das Länderspiel Süddeutschland — Norddeutschland ging am Sonntag in Hamburg vor etwa 25 000 Zuschauern vor sich. Süddeutschland siegte mit 2:1.

Altmeisterspiel.

Freiburg: 1. F. C. Freiburg — Turn- und Sportfreunde Stuttgart 2:2.

Privatspiele.

Sp. B. Feuerbach — F. V. Juffenhäuser 2:3; B. f. H. Heilbronn — Union Bödingen 1:0; Sp. Bg. Fürtth — Wacker München 2:0; T. B. 1860 München — Phönix Ludwigshafen 2:1; Teutonia München — T. u. Sp. B. Innsbruck 3:0; M. T. S. München — B. f. B. Stuttgart 1:0.

1. F. C. Nürnberg, der deutsche Fußballmeister, gewann in Basel gegen F. C. Basel mit 1:0 und spielte gegen Phönix Karlsruhe unentschieden 1:1.

Reichsjugendwettkämpfe.

In den Wettkämpfen auf dem Cannstatter Wasen beteiligten sich rund 3000 Knaben und Mädchen. Welt über 10 000 Zuschauer folgten den interessanten Spielen, die am Nachmittag mit Freilübungen endeten.

Bei den Internationalen Sportwettkämpfen des Karlsruher Fußballvereins ging der Stuttgarter Sportklub 1900 in der 4mal 100 Meter Staffel, 3mal 1000 Meter Staffel als erster und bei der Olymp. Staffel als zweiter Sieger durchs Ziel.

Württemberg.

Stuttgart, 20. Juni. (Vom Landtag.) Die Abgg. Stroebel und Schott (Bp.) haben folgende kleine Anfrage an den Finanzminister gestellt: „Die berechtigten Klagen über eine zu scharfe Veranlagung der württ. Steuerpflichtigen durch die württembergischen und die Reichsfinanzbehörden gegenüber der Veranlagung in anderen Ländern nehmen einen immer größeren Umfang an. Insbesondere werden in Württemberg die Steuerpflichtigen zur Gewerbesteuer und zum Reichsnotopfer unverschämterweise hoch veranlagt. Ist der Herr Finanzminister bereit, im Interesse der Steuerpflichtigen für eine gerechte Veranlagung und eine Ausgleichung an die Steuereinschätzung anderer Länder zu sorgen?“

Stuttgart, 20. Juni. (Deutsche Volkspartei.) Der 9. Bundesausdruck der Deutschen Volkspartei in Würt-

Viola.

Roman aus dem Leben von Georg v. Pletten.

63) (Nachdruck verboten.)

„Natürlich, das ist begreiflich. Und dürfte ich den Namen dieses Doktors erfahren? Wollen Sie mir dieses Vertrauen schenken, Fräulein?“

„Ich weiß nicht, ob ich's darf.“

„Sie dürfen es, Sie können, Sie sollen mir vertrauen.“ sagte der alte Herr, Hedwigs Hand ergreifend und wie ein Vater ihr liebevoll ins Auge blickend.

„Nun denn! Dr. Elven — den Sie vielleicht kennen.“

„Dr. Elven! Ah! Das überrascht, das freut mich! Das ist ein Mann, den ich achte und hochschätze. Ein Edelmann. Wissen Sie, Fräulein, daß ich einst glaubte, er würde einmal das kleine Fräulein Hedwig zum Altar führen?“ sagte der Graf lächelnd, erschraf aber, als er das erst erblickende, dann sich von dunklem Rot überglühende Antlitz Hedwigs sah.

„Entschuldigen Sie, Fräulein. Ich bin indiscret gewesen. Mein Wort mehr darüber!“

„O nein, Sie erinnerten mich nur an Dinge, die ich längst verschmerzt habe. Ich glaubte auch einst — warum soll ich's Ihnen nicht sagen — in meinem jugendlichen Sinn, daß Dr. Elven mir sein Herz schenkt; allein er liebte meine Schwester, und ich habe längst entsagt. Ich wünsche nur das eine, daß es meiner Schwester noch vergönnt sein möge, ihn zu besitzen. Sie sind einander beide würdig.“

„Sie haben ein gutes Herz, Fräulein, und auch Sie werden einst glücklich sein.“

„Ich will es hoffen; einstweilen denke ich aber mehr an meine Schwester, als an mich. Ich fühle mich ja wohl hier und trage mit dazu bei, das Los der Meinigen zu erleichtern. Das ist mir eine süße Befriedigung.“

„Aber auch Sie werden Ihre Herzenswünsche noch erreichen, wenn Sie den Himmel walten lassen werden.“

„Wie soll ich das verstehen, Herr Graf?“

„Verstehen Sie es dahin, daß ich von Ihrem Vater weiß, welche ein Glück auch Sie zurückgelassen, und auch die edlen Motive, die Sie dazu bewogen. Vielleicht sagt es der Himmel, daß sich doch noch alle Hindernisse überwinden lassen.“

„Ich glaube nicht.“ sagte tief erröten das junge Mädchen.

„Hoffen wir es dennoch, sagte der Graf, der nun wußte, was er wissen wollte, und das Gespräch auf ein anderes Thema lenkte.“

Wierzehn Tage darauf war Graf Hjewitz nicht mehr in der Residenz. Er war wieder nach A. zurückgereist.

Hedwig aber erhielt eines Tages zwei Briefe aus A.

„Geheiltes Fräulein! Gestatten Sie mir, unbekannter Weise Ihnen mitzuteilen, daß ich beauftragt bin, Ihnen eine Jahressumme von 3000 Mark, halbjährlich zahlbar, vom 1. Januar des nächsten Jahres, zuzustellen und Ihnen für dieses Jahr die gleiche Summe zuzuwenden. Mein Auftraggeber bittet dringend, dies nicht als Geschenk anzusehen, sondern lediglich als Ausfluß des Wunsches, einen seiner Freunde glücklich zu sehen, der unglücklich dadurch geworden ist, daß Sie, Fräulein, seine Hand ausgeschlagen. Der einzige Grund, aus dem Sie ihn ausschlugen, ist mit dieser Bestimmung hinfällig geworden. Mein Mandant würde es als eine Beleidigung ansehen, wollen Fräulein das Anerkennen zurückweisen.“

Hochachtungsvoll, ergebenst

Schiffert, Bankier in A.“

Mit einer Art von Schreden hatte Hedwig diesen Brief gelesen. Sie sollte nun aus einem armen Mädchen ein reiches werden! Denn 3000 Mark jährlich — war das nicht ein Vermögen? Sie sollte reich werden durch die Gabe eines Fremden! O, nur einer,

das sagte ihr das Herz, nur Graf Hjewitz — Otel Wilhelm nannte sie ihn im Herzen mit allen im Hause. Nur er kannte das Geheimnis, nur er hatte ein Herz, dem solches zuzutrauen war! Hatte er nicht davon gesprochen, sie sollte auf die Fügung des Himmels vertrauen? „Er ist Gottes Engel! Darf ich seine Hand zurückweisen? Darf ich es?“

Sie wurde aus ihrem Zweifel gerissen durch den zweiten Brief, ebenfalls mit unbekannter Handschrift, den sie noch am selben Tage erhielt.

„Mein sehr verehrtes, liebes Fräulein! Alles — alles weiß ich, was in diesem Augenblick Ihr Herz bewegt. Ich weiß auch, daß trotz der zweimaligen Abweisung Sie mir gut sind. O, so wissen Sie denn auch, daß auch ich trotz allem nicht aufgehört habe, nicht aufhören kann, Sie zu lieben. Und nun, da Sie nicht mehr arm, nun, da Sie mich nicht mehr als Ketter in der Not anzusehen brauchen, nun, da Sie vollständig unabhängig dastehen, bitte ich Sie, liebes Fräulein Hedwig, noch einmal: Erfüllen Sie den Wunsch meines Herzens, machen Sie mich zum Glückseligsten der Menschen durch das einfache Wortlein, das Sie mir schreiben wollen: „Ich liebe Sie, ich will die Ihre sein.“ O, schreiben Sie dieses Wortlein, sagen Sie nicht nein! Und wenn Sie meine innige Bitte erfüllen, lassen Sie uns Verlobung feiern unterm Weihnachtsbaum! Ein Engel der Weihnacht, ein Engel des Wohlwills hat uns die Wege zum Glück gebahnt. Lassen Sie diesen Engel die Freude an dem Gelingen seines Wertes voll genießen! Werden Sie die Meine, Fräulein Hedwig, auf immer. In banger, freudiger Erwartung verharre ich mit den aufrichtigsten Grüßen

Ihr Sie innig liebender

Julius Burkhardt, Assessor.“

(Fortsetzung folgt.)

temberg war am Samstag nachmittag unter dem Vorsitz des Abg. Biedes zusammengetreten, um sich mit der politischen Lage und den daraus für die Partei und ihre Haltung sich ergebenden Notwendigkeiten zu beschäftigen. Abg. Biedes berichtete über die politischen Ereignisse der letzten Monate und über die Gründe, die zum Austritt der Partei aus der Reichsregierung geführt hätten. Das ganze von Zentrumseite gemachte Angebot bestand darin, daß nur Dr. Heinze weiter als Reichsjustizminister im Amt bleiben sollte. Diese Forderung für eine Fraktion von 65 Mitgliedern habe man mit Recht zurückgewiesen. Die Haltung der Reichstagsfraktion gegenüber der neuen Regierung sei zu billigen. Zwingen die Regierung durch ihre Taten dazu, dann werde die Partei auch vor einer Reichstagsauflösung nicht zurückweichen. Was inzwischen, vor allem in den letzten Tagen, geschehen ist, das werde allerdings auf den schärfsten Widerstand der Deutschen Volkspartei stoßen müssen. Nach einer längeren Aussprache wurde eine Erklärung angenommen, in der der Landesauschuß die Haltung der Reichstagsfraktion billigt. Von der Fraktion wird erwartet, daß sie alle sozialistischen Wirtschafts- und Steuerexperimente ablehnt. Der Landesauschuß erhebt Einspruch gegen die unerhörte Vergewaltigung deutscher Volksgenossen durch polnische Banden mit Unterstützung der Franzosen und fordert ein ungeteiltes Oberschlesien. Der Auschuß sieht in dem Verbot des Films über die schwarze Schmach und über die Gefahren der Fremdenlegion eine Preisgabe deutscher Ehre und der Landsteute im besetzten Gebiet. Er spricht der Reichsregierung wegen dieses Verbots seine schärfste Mißbilligung aus. — Der Parteitag wird Anfangs Oktober in Stuttgart stattfinden.

Stuttgart, 20. Juni. (Vom Tage.) In der Nacht auf Sonntag wurden zwei Notnanger Schulkente von einem Hund angefallen. Sie gaben einige Schreckschüsse ab, von denen einer einen Landjäger aus Stuttgart erheblich am Kopf verletzte.

Gannstatt, 20. Juni. (Stuttgarter Sängergau.) Am Sonntag wurde hier der Gau Stuttgart des Schwab. Sängerbunds gegründet. Mehr als 40 Vereine und 4000 Sänger waren dazu erschienen. Mittags fand ein Festzug statt und im Kurjaal ein Gesangsfest mit Massenshören und Einzelvorträgen.

Leonberg, 20. Juni. (Schwäbisches Musikfest.) Vom 16. bis 18. Juli wird hier ein Schwäbisches Musikfest abgehalten, mit Preisen von 6000 Mark, deren erster 1200 Mk. beträgt. Alle Musikanten des Landes können teilnehmen. Am Haupttag, den 17. Juli, findet ein Massenkonzert von 300—500 Musikern statt.

Heilbronn, 20. Juni. (Verbrechen im Amt.) Hauptlehrer Julius Herrdinger von Unterheintriet wurde von der hiesigen Strafkammer wegen Sittlichkeitsverbrechen an schulpflichtigen Mädchen zu 3 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Badnang, 20. Juni. (Stadtschultheißenwahl.) Bei der gestrigen Stadtschultheißenwahl haben von 4619 Wahlberechtigten 4040, gleich 87 Prozent, abgestimmt. Rechnungsrat Dr. Riehnart, Tabinger (Vereinigte bürgerliche Parteien) erhielt 2624, Gemeinderat Erlensbuch (Unabh. Soz.), Geschäftsführer des Konsumvereins Badnang, 1383 Stimmen. Riehnart ist somit gewählt.

Mainhardt, 20. Juni. (Die letzte Post.) Am Freitag machte der dritte Postomnibus seine erste Fahrt von Geiselsdorf nach Döhringen. Am gleichen Tag machte der letzte Wagen der Pferdepost mit Tannen geschmückt seine Fahrt in den Stall.

Göppingen, 20. Juni. (Arbeiter-Sängersfest.) Im Zusammenhang mit dem 25jährigen Jubiläum des Sängervereins Freiheit fand hier das Arbeiter-Sängersfest des 6. Bezirks statt. Der Gau Württemberg zählt 140 Vereine mit 15 000 Sängern. Am Einzeltagen beteiligten sich rund 20 Vereine.

Neuklingen, 20. Juni. (Vernichtung.) Der Reichsminister für Wiederaufbau hat den Generalsekretär des Reichsverbands des deutschen Handwerks, früheren Reichstagsabgeordneten Hermann, zur Mitarbeit für Handwerkerfragen in das Ministerium berufen.

Baden.

Karlsruhe, 20. Juni. Der Haushaltsauschuß des Landtags hat in erster Lesung beschlossen, daß das Land die gesamten persönlichen Schulkosten übernimmt, die Gemeinden dagegen tragen die über die allgemeinen Bestimmungen hinausgehenden Schulkosten und den gesamten sachlichen Schulaufwand. Ein Unterschied zwischen den Städten der Städteordnung und anderen Gemeinden soll nicht mehr gemacht werden.

Anläßlich des 100jährigen Jubiläums der Union in Baden, das im Herbst ds. J. gefeiert werden soll, wird Geh. Kirchenrat, Prof. D. Bauer an der Universität Heidelberg ein Werk herausgeben, das die wichtigsten Urkunden enthalten wird, darunter solche, die bisher völlig unbekannt waren.

Im Kinderkrankenhaus am Durlacher Tor wurde die Ausstellung „Mutter und Kind“ eröffnet. Die Sammlung war bereits im Jahr 1917 hier ausgestellt. Jetzt soll sie einen dauernden Standort in dem Kinderkrankenhaus erhalten. Sie war durch einen Wohltäter der Großherzogin Luise zur freien Verfügung übergeben worden. — In dem Bad. Landesmuseum für Säuglings- und Kleinkinderpflege überwiegen in 8 Abteilungen jetzt die Sammlung in anschaulichen, leicht verständlichen Bildern, Tafeln, Modellen und Wachsnachbildungen alles Wissenswerte über die Entwicklung des Kindes.

Forzheim, 20. Juni. Der 35 Jahre alte Gasarbeiter G. Essig versuchte bei einem Streit seine Frau aus dem Fenster des 4. Stocks zu stürzen. Als ein zu Hilfe geholter Polizeiwachtmeister den Essig zur Ruhe mahnte, ergriß dieser eine Art und holte damit zum Schlag gegen den Beamten aus. Der Wachtmeister streckte den Angreifer durch einen tödlichen Schuß nieder.

Heidelberg, 20. Juni. Anläßlich des 300jährigen Bestehens der Universität Straßburg veranstaltet der

lothringische Studentenbund nächsten Mittwoch abend im großen Saal des Kollegienhauses eine öffentliche Feier, bei der Geheimrat Prof. Dr. v. Schubert die Hauptrede halten wird.

Mannheim, 20. Juni. Bei der Abstimmung über die Beibehaltung der ungeteilten Unterrichtszeit an der Volksschule stimmten 95 Proz. der Eltern dafür, 4,8 Proz. dagegen, unentschieden waren 0,2 Proz.

Zur Förderung von Sport und Leibesübungen hat der Stadtrat einen Ausschuß gebildet und einen technischen Berater ernannt.

Vom 1. bis zum 4. Juli findet hier der 16. deutsche Tag für Volks- und Jugend-Spiele statt.

Am hellen Tag überfiel ein 19 bis 20 Jahre alter Burche auf dem Kreutauer Uebergang in die 17 Jahre alte Kontoristin. Er strakte ihr Pfeffer in die Augen und versuchte ihr eine Mappe mit 6000 Mk. zu entreißen. Die Ueberfallene wehrte sich heftig und vorübergehende Personen kamen ihr zu Hilfe, jedoch der freche Burche seine Absicht nicht erreichte.

Die Zellstoffabrik Waldhof hatte im abgelaufenen Geschäftsjahr einen Reingewinn von 10,84 Millionen Mark. Es soll eine Dividende von 5 Proz. auf die Vorzugsaktien und von 15 Proz. und 10 Proz. Sondervergütung auf die Stammaktien verteilt werden.

Durch Beschluß der Vorstandschaft des Pfälzer Bauernvereins Ludwigsbafen wurde der seitherige erste Vorsitzende des Pfälzer Bauernvereins, Georg Deibel von Herrheim aus dem Verein ausgeschlossen.

Eberbach a. N., 20. Juni. Das Lebensmittelamt auf dem hiesigen Rathaus hatte man einem zur ein Mann übergeben und ihn auch mit dem Einzug der Gelder betraut. Der junge Mann lebte in letzter Zeit sehr verschwenderisch und war plötzlich verschwunden. Nun wurden die Geschäfte des jungen Mannes geprüft und es wurde festgestellt, daß große Beträge fehlten.

Weinheim, 20. Juni. In der hiesigen Lederdiebstahlsgeheule sind nunmehr 21 Personen, darunter ein Werkmesser verhaftet worden. Insgesamt wurde in den letzten Monaten für über 100 000 Mk. Leder bei den hiesigen Lederverken gestohlen. Ein Teil der Ware wurde in Mannheim beschlagnahmt.

Freiburg, 20. Juni. Geh. Justizrat Dr. Wilhelm van Calker hat den Ruf an die Universität Marburg abgelehnt.

Schnau, 20. Juni. Die Absicht der Erbauung des Ritterbachwerks, das etwa auf 15—20 Millionen Mark zu stehen gekommen wäre, ist aufgegeben worden, da infolge mangelnder Beteiligung der in Frage kommenden Gemeinden und Industrien nicht einmal die auf 50—60 000 Mark veranschlagten Kosten für die Vorarbeiten aufgebracht werden konnten.

Billingen, 20. Juni. Im „Bill. Volksst.“ wendet sich dessen Redakteur Burk gegen den Hauptlehrer Karl Kugel in Oberschopfheim (Amt Lahr) und wirft ihm vor, daß er als Leutnant der Landwehr und Kompagnieführer in Gemeinschaft mit einer Französin in Glantern am 19. Juni 1918 desertiert sei. Er habe diese Frau in deutsche Offiziersuniform gesteckt und sei dann mit ihr durchgebrannt. Nach seiner Rückkehr aus der französischen Gefangenschaft sei er Lehrer in Oberschopfheim geworden.

Aus Lothringen. Die berühmte Meyer Erbbeerer-Kultur macht eine schwere Krise durch. Da der deutsche Markt nicht mehr in Frage kommt und alle Versuche, Großabnehmer im Innern Frankreichs zu finden, fehl geschlagen sind, so macht sich eine Absatzstodung bemerkbar, deren Umfang jetzt die Züchter an eine Einschränkung der Kulturen denken läßt.

Handel und Verkehr.

Schweinemarkt in Durlach. Die Preise für junge Schweine sind weiter im Rückgang begriffen. Der Markt war sehr stark mit Schweinen besetzt, wie auch Kauftebhaber in großer Zahl sich eingefunden hatten, vorwiegend aus der Nachbarschaft, aber auch aus entlegenen Umkreisen. Es wurden verkauft das Paar Käuferpreise zu 600 bis 800 Mk., Verkäuferpreise zu 280—500 Mk. Gegenüber den Preisen vor mehreren Wochen dürfte der Rückgang in den Schweinepreisen wenigstens ein Drittel betragen. Trotz der „billigen“ Preise konnte nicht die ganze Ware abgesetzt werden.

Eindringungen, 20. Juni. (Wollverwertung.) Die erste Versteigerung des südlichen Wollgeschäfts ist auf den 7. Juli angesetzt. Es kommen 22 000 Zentner vollschürige Merino A B bis C Wollen aus erster Hand zum Verkauf. Davon sind 14 000 Zentner Midemwolle. Die Versteigerung beginnt am 4. Juli, Lagerhaus Eindringen bei Stuttgart. Der Verkauf in Bamberg, Bayern, findet am 21. Juli statt, Versteigerungsbeginn 18. Juli. Nachrichtendienst Wollverwertung Eindringen.

Beigheim, 20. Juni. (Schweinemarkt.) Dem Schweinemerkel waren zugeführt: 68 Milchschweine, 1 Käuferpreis im Verkauf 45 Stück, Preis für Milchschweine 350—480 Mark.

Ulm, 20. Juni. (Schweinemarkt.) Zufuhr: 194 Paar Milchschweine. Preis 350—480 Mk. per Stück. Handel lebhaft, alles verkauft.

Mutmaßliches Wetter.

Die Wetterlage ist unsicher. Am Mittwoch und Donnerstag ist wolkenlos bewölkt, dann wieder aufheiterndes, aber vorwiegend trockenes Wetter zu erwarten.

Vermischtes.

Der Meier Dombanmeister gestorben. In Chazelles (Loth.) verstarb der frühere Dombanmeister Paul Tornow, der 1858 in der Provinz Brandenburg geboren wurde. Im Jahr 1874 wurde Tornow mit der Wiederherstellung der Meier Kathedrale betraut und erhielt im Jahr 1902 einen Ruf nach Köln, den er aber ablehnte. Vor einiger Zeit hatte er den Entschluß gefaßt, nach Württemberg überzusiedeln, wurde aber an dem Tag seiner geplanten Abreise vom Tod ereilt.

Missionenstiftung. Frau Detonomierat Danner in München hat eine Missionenstiftung errichtet, aus deren Zinsen an Meister, Gesellen und Lehrlinge Reisestipendien für Kunsthandwerkliche Arbeiten und sonstige Verdienste um das Kunsthandwerk verteilt werden sollen.

Müsch und Bär. Im vorigen Jahr verbrachte der Amtsrichter Bär aus Ulm a. D. mit Familie die Ferien in Uhlbingen am Bodensee. Es war heiß und die Familie pflegte in den kühlen Wassern des Sees auch ohne Badeanstalt Erfrischung zu holen. Das erschien aber dem Regierungsbaurmeister Müsch aus Stuttgart anstößig. Der Bürgermeister lud auf die Beschwerde die Mäßein und meinte, eine Tracht Prügel würde vielleicht mehr nützen als ein Polizeiverbot. Zu dieser Tracht kam es auch bei Gelegenheit des nächsten Familienbades. Bär erbatte Anzeige wegen Körperverletzung, Müsch wegen Erregung öffentlichen Argernisses. Das Schöffengericht verurteilte Müsch unter Zubilligung mildernder Umstände zu 50 Mark Geldstrafe, Bär wurde freigesprochen. Die Konstanz Strafkammer hat das Urteil dieser Tage bestätigt.

Klage eines Studenten gegen seinen Vater auf Verbreitung seines Studiums. Ein Berliner Lehrer verbreitete seinem Philologie studierenden Sohne die Mittel zur Fortsetzung des Studiums mit der Begründung, die Aussichten der Philologen seien zurzeit unaussichtslos, es gäbe andere Berufe, in denen der Sohn binnen kürzester Zeit selbst sein Brot verdienen könne. Der Sohn beschloß den Klageweg und das Kammergericht zu Berlin sprach ihm eine monatliche Rente von 125 Mk. zu. Der Vater könne nicht willkürlich ohne triftige Gründe eine Berufsänderung des Sohns verlangen.

Massenvergiftung. In Unterrieden ist, wie schon kurz gemeldet, eine Burchvergiftung bei einer Hochzeit vorgekommen, bei der 70 Personen zum Teil sehr schwer erkrankten. Der Wirt, der für das Mahl 38 Mk. verlangte, hatte dazu Fleisch verwendet, das von einem eingegangenen Tier herkam, das vorher stark eingemengt war. Zudem war das Fleisch schon 6 Tage alt.

Befassungsjuziz. Zwei deutsche Privatbester aus Aachen wurden wegen „Mordversuchs“ zu 10-jährigen Zuchthaus verurteilt, weil sie auf mehrere beim Bildern ertappte französische Soldaten, als sie flohen, geschossen hatten, wobei die französischen Wünderer Schußverletzungen davontrugen.

Donaueschingen, 20. Juni. (Württemberg und Baden.) Auf einer freien Konferenz, die von etwa 2—300 Gemeindevertretern und Politikern aus Baden, Württemberg und Hohenzollern besucht war, wurde über den Zusammenschluß dieser Länder zu einem süddeutschen Großstaat verhandelt. Berichte erstatteten Professor Endreß-Mannheim, Minister a. D. Dietrich-Karlsruhe und Geheimrat Nebmann-Karlsruhe. Sie lehnten den Zusammenschluß von Württemberg und Baden aus politischen wie aus wirtschaftlichen und verkehrstechnischen Gründen ab. Württemberg wolle einfach Baden anhängen. Vertreter der oberbayerischen und württembergischen Gemeinden erklärten die jetzigen Zustände für unhaltbar. Die württ. Abgeordneten Roth (Dd. P.), Vock (Str.) und Pfälzer (Soz.) wiesen die Anträge gegen Württemberg zurück. Württemberg wolle nicht anhängen. Es wäre verfehlt, die Frage zum Gegenstand politischer Kampfe bei kommenden Wahlen zu machen. Die Beantwortung erwies, daß der Zusammenschluß noch keine Aussicht auf Verwirklichung hat.

Verbotene Filme. Der Berliner Polizeipräsident hat Filmvorstellungen über die schwarze Schmach und die Behandlung der Fremdenlegionäre Frankreichs verboten.

Sie haben kein Glück. Das ehemalige deutsche Unterseeboot U 112, jetzt im amerikanischen Besitz, ist bei Kap Hearn gesunken.

4 790 000 Mark Geldstrafe verhängt! Bei dem Hamburger Richtergericht hatten sich der Kaufmann Walter Boege wegen Kettenhandels, unerlaubten Großhandels mit Lebensmitteln und unerlaubter Einfuhr von Schmalz, sowie der Expedient in einem Expeditions-geschäft Theodor Ehlers wegen Beihilfe zu dem letzteren Vergehen zu verantworten. Wie aus der Verhandlung hervorging, hatte es der Angeklagte Boege verstanden, mit Hilfe eines nicht mehr gültigen Zollenschein, den ihm der Angeklagte Ehlers verschaffte, eine Riesenschubung in Schmalz zu bewerkstelligen, indem er 45 000 Kilo Schmalz der amerikanischen Swift Packing Co. unrechtmäßiger Weise einfuhrte. Der Angeklagte Boege erhielt 3 Monate Gefängnis und eine Geldstrafe von 3 840 000 Mark, der Angeklagte Ehlers wurde zu 9 Monaten Gefängnis und 650 000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Nordpolreise. Der norwegische Nordpolforscher Amundsen ist auf offener See von einem Schiff aufgefunden worden. Wie aus San Franzisko gemeldet wird, war Amundsen von Alaska aus zu einer Reise aufgebrochen, die eine Dauer von 7 Jahren haben sollte.

Beim norwegischen Landtag ist ein Telegramm Noalt Amundsen aus Rom vom 17. Juni eingegangen, in dem er um einen Beitrag von 300 000 Kronen bittet. Prof. Ransen, der früher die bekannten Nordpolreisen gemacht hat, glaubt daraus schließen zu sollen, daß Amundsen aus Rom vom 17. Juni eingegangen, in verloren habe.

Die Modebame. „Weshalb wollen Sie sich denn scheiden lassen, Herr Kommerzienrat?“ — „Ich habe das Alleinsein satt.“ (Jugend.)

Lokales.

— **Sommeranfang.** Am 21. Juni abends 6 Uhr 40 Minuten tritt die Sonne in das Zeichen des Krebses. Dieser Zeitpunkt ist der Beginn des astronomischen Sommers. Der 21. Juni ist der längste Tag im Jahr. An ihm geht die Sonne um 3 Uhr 46 Minuten auf und um 8 Uhr 17 Minuten unter. Bald beginnt wieder die

Abnahme des Tags. Der Sommeranfang war für unsere germanischen Vorfahren ein festlicher Tag; sie feierten an ihm die Sommerjohannewende; auf den Berggipfeln und auf den Weiden versammelten sie sich um ein Feuer, das sie zu Ehren Baldurs, des Gottes des Lichtes und der Schönheit, anzündeten. In zahlreichen Gegenden unseres Heimatlandes hat sich die Feier des Sommerabends mit ihren Höhenfeiern erhalten; an manchen Orten hat man es verstanden, sie, nachdem sie verschwunden war, neu zu beleben.

Die neuen Briefmarken sind nunmehr im Verkehr. Sie machen einen nützlichen Eindruck. Den Marken fehlt sogar die Bezeichnung Pfennig oder Mark. Sie dürfen kaum eine größere Beliebtheit erlangen als die Nationalerhebungsmarken. Die Marken tragen nur die Zahl ihres Werts, umgeben von ungeschönten Kreuz- und Querschriften. Der Entwurf stammt von dem Münchner Graphiker Willy Geiger.

Die Zunderpreise sind auf dem Weltmarkt seit einiger Zeit andauernd in rückläufiger Bewegung.

Holzrunder wurde im deutschen Zollgebiet in der Zeit vom 1. September 1920 bis 30. April 1921 hergestellt 10 747 199 Doppelztr. gegen 6 914 565 Dzt. In der Zeit vom 1. September 1919 bis 30. April 1920.

Das Zigarettenrauchen. Vom Januar 1919 bis September 1920 sind nicht weniger als 45 000 Doppelzentner Zigaretten versteuert und verzollt worden. Diese Menge entspricht einer Anzahl von etwa 4 Milliarden Stück und einem Wert von mindestens 1,2 Milliarden Mark. Nicht inbegriffen sind die während der genannten Zeit und nachher noch eingeschmuggelten ausländischen Zigaretten, deren Menge ganz zweifellos ein vielfaches der amtlichen Zahl beträgt. Die feindliche Rheinlandskommission hat neuerdings die Genehmigung zur Einfuhr von 110 Millionen Stück Zigaretten erteilt. Die Zigaretten müssen zu dem alten Zolltag von 1000 Mark pro 100 Kilo versteuert und verzollt werden. Die jetzige Steuer ist ein Vielfaches der Steuer, die die Rheinlandskommission zu erheben für gut befindet.

Mißbrauch mit den Baudarlehen. Die Baudarlehen des Reichs werden bekanntlich nur gegeben, wo auch die Gemeinden einen entsprechenden Zuschuß leisten. Nun hat das würt. Staatsministerium des Innern in Erfahrung gebracht, daß einige Gemeinden, um sich von den Zuschüssen zu befreien und doch das Reichsdarlehen herauszuschlagen, mit den Baulustigen im Voraus insgeheim die Verabredung treffen, daß diese auf den Gemeindezuschuß verzichten, während dem Ministerium gegenüber die Verabredung fälschlich vorgegeben wird. Zu dem Zweck werden von den Baulustigen auf Verlangen sogar Schein-Empfangsbescheinigungen ausgestellt. Das Ministerium wird gegen die betreffenden Gemeinden einschreiten und untersuchen lassen, ob dabei etwa auch gewinnfällige Fälschungsverhandlungen unterlaufen.

Neuen erlaubt. Wie in Bayern und Baden, ist für Honig auf 15 Mk. das Pfd. wie im Vorjahr belassen. nun nach einer Bekanntmachung im „Staatsanzeiger“ auch in Württemberg die gewerbsmäßige Herstellung von Obst- und anderen Kuchen öffentlich gestattet, sofern der Bestandteil an Brotgetreide oder Gersteneiweiß 30 Prozent der verwendeten Backmehlstoffe nicht übersteigt und das Getreidemehl auf rechtmäßigem Wege erworben ist.

ep. Kirchliches. Das Parochialvikariat in Wangen, Def. Camstatt, ist in eine 2. Stadtpfarstelle, die Pfarrei Lorenzenzimmern, Def. Hall, in eine ständige Pfarverweigerung umgewandelt worden. Das Dekanatamt Stuttgart-Amt ist künftig mit der Pfarrei Pfeninggen verbunden und führt die Benennung Dekanat Pfeninggen.

Spielplan des Landes-Theaters vom 21. bis 26. Juni.

- Dienstag, 21. 6. „Die Fledermaus“.
- Mittwoch, 22. 6. „Strom“.
- Donnerstag, 23. 6. „Rose von Stambul“.
- Freitag, 24. 6. „Die spanische Fliege“.
- Samstag, 25. 6. „Notbrände“.
- Sonntag, 26. 6. „Die keusche Susanne“.

Aus der Heimat.

Vom Fußballverein. Am kommenden Sonntag wird der Fußball-Verein anlässlich des 10jährigen Bestehens eine kleine Stiftungsfeier abhalten, verbunden mit einem Vereinswettbewerb. Nach dem bereits aufgestellten Programm werden vormittags die leichtathletischen Wettkämpfe zur Ausführung gelangen, während nachmittags in der Hauptsache ein Wettspiel die Zeit für sich in Anspruch nehmen wird. Um nach Möglichkeit jedem Interessenten Gelegenheit zu geben den Ringkämpfen beiwohnen zu können, wurden die Austragungen derselben auf den Abend in der Turnhalle festgelegt, woselbst anschließend dann der gemütliche Teil den Tag zu Ende führen soll.

Ref.-Inf.-Rgt. 119. Am 17. Juli 1921, findet die 2. Zusammenkunft des 1. Bat. R.-I.-Rgt. 119 in Calw statt. Als Einleitung der diesjährigen Feier wird eine Gedenktafel an der Chorwand der Stadtkirche in Calw eingeweiht. Durch freiwillige Spenden ist es möglich, bedürftigen Angehörigen von gefallen Kameraden sowie Invaliden des Bataillons die Fahrkarte nach Calw und zurück zu vergüten. Wer von dieser Vergünstigung Gebrauch machen will, wolle sich an Stadtpfleger Frey in Calw wenden.

Ein vorzüglic. Mittel ist „CornUA.“ Erhältlich im Friseurgeschäft Braun & Schlegel, König-Karlstraße.

Hühneraugen

Hausbesitzerverein Wildbad.

Wir empfehlen unsern Mitgliedern dringend die Aufstellung einer Rentabilitätsberechnung über ihre Gebäude. Formulare können beim Vereinskassier abgeholt werden. Anleitung zur Ausfüllung geben die Vorstands- und Ausschuß-Mitglieder.

Der Vorstand.

Wald- u. Landarbeiter-Verband.

Donnerstag, den 23. Juni, abends 8 Uhr
Versammlung
im Gasthaus zur „Eintracht“ Nebenzimmer.
Tagesordnung wird im Lokal bekannt gegeben.
Vollzähliges Erscheinen dringend erwünscht, hauptsächlich der Begarbeiteter.

Der Vorstand.

Unionbrikett

sind eingetroffen. Bestellungen nimmt entgegen
Wilh. Rath.

Lebensmittel

Neu eingetroffen:

: Marmelade :

mit Kristallzucker eingekocht

:: Quarkkäse ::

besonders zum Kuchenbacken geeignet

per Pfd. Mk. 6.—

KAROLINE BENDER & SÖHNE TELEPHON 150

Für die Saison

empfehle mein sehr reichhaltiges Lager in la. braunen

Herren Damen Mädchen Kinder **Stiefel** von Nr. 18 bis Nr. 46

Damenha bschuhe. Ferner große Auswahl in Sandalen,

weiße und schwarze Leinenschuhe und

Stiefel in allen Größen, schwarze Kinder- u. Herren-

Stiefel von den einfachsten bis feinsten Sorten in nur guten Qual., sowie

Ware in starker bester Ausführung. Hauschuhe

sowie alle anderen Artikel zu billigst. Tagespreisen.

Eigene Reparatur-Werkstätte.

Hermann Lutz, Hauptstraße 117.

Kleinfabrikation im Hause

dauernde u. sichere Existenz ohne Kapital; besondere Räume und Berufsaufgabe nicht nötig. Ausl. kostenlos.

Chem. Fabrik Rob. Heinrich Zeitz-Aylsdorf.

Zukunft:

Glück, Reichthum, Eheleben, Charakter wird nach Astrologie (Sterndeutung) berechnet. Nur Geburtsdatum und Schrift einsenden. Viele Dank-schreiben aufzuweisen. Preis 9 Mk., Nachn. 10 Mk. Schaub, Hannover, Uhländstr. 3.

Frauen

haben bei mir bei Ausbleiben der monatlichen Regel Hilfe und Rettung.

Bestellen Sie meine von lang-jährigen Fachleuten hergestellten erstklassigen auch in den hart-nächigsten Fällen

sicher wirkenden Präparate.

Verzagen Sie nicht, denn durch meine Mittel werden auch Sie den er-Erfolg erzielen u. schnten. Und glücklich werden. In 1-2 Tagen völlig schmerzlos. Unschädlich. Ohne Berufsförderung, schriftl. Garantie beilieg. sonst Geld zurück. Teilen Sie mir mit, wie lange Sie zu klagen haben. Diskreter Versand.

G. Stein, Hamburg 6, Amandrastr. 52.

Erhalte täglich Dank-schreiben, welche die Wirksamkeit meiner Mittel bezeugen. Frau W. aus H. schreibt: Ich danke Ihnen von ganzem Herzen, denn durch den Gebrauch Ihrer segenspendenden Mittel bin ich wieder von aller Kait und Sorgen befreit. Unvergessen sind die Frauen, welche Ihre Präparate nicht erprobt haben.

Beleuchtungs-körper

Taschenlampen mit Akkumulator Elektr. Büge- u. Koch-Apparate Glühplatten

Heizkissen

und sonstige

Schwachstromartikel

Prima Ware.

Glühlampen

Verkaufs-Stelle der Ofram-Gamm.-Gesellsch.

Carl Hartmann

Elektr. Installationen

und mech. Werkstätte.

Mk. 25.000.-

Darlehen von Mk. 25.000 — Mk. 30.000 gegen gute Sicherheit verzinslich zu 5% von pünktlichem Zinszahler aufzunehmen gesucht.

Schriftliche Angebote unter H. M. 178 an die Exped. ds. Bl. erbeten.

Adolf Stern, Wildbad

Uhländstr. 44 beim Rathaus

Elegante Herrengarderobe nach Maß
Imprägnierte Mäntel
Gammimäntel für Herren und Damen
in allen Größen vorrätig.

Vieh-Verkauf

Ich habe am Donnerstag, den 23. Juni 1921 von morgens 7 Uhr ab

i. Gasth. Eisenbahn in Wildbad einen groß. Transport erstkl.

hochträchtige Kalbinnen

junge Kälberkühe und Milchkühe

zum Verkauf, wozu freundlichst einladet.

W. M. Zündorfer.

Geschäfts-Empfehlung.

Der geschätzten Einwohnerschaft von Wildbad zur gest. Kenntnis, daß wir unter heutigem ein

Maurer- u. Steinhauergeschäft

eröffnet haben und empfehlen uns für alle in unser Fach einschlagenden Arbeiten bei sehr mäßiger Berechnung unter Zusicherung reeller Bedienung.

Wildbad, 16. Juni 1921.

Hochachtungsvoll

Bott & Geigle

Maurer.

Frauen

wenn die Regel stucht o er monatliche g. ausbleibt ohne Sorge. Ich helfe u. schütze Ihre Gesundheit.

Rettung u. neuen Lebens- mut bringt einzig und allein nur meine Spezialität.

Keine Schwindelmittel, wofür garantiere. Viele dankbare Frauen, welche bereits alles vergeblich angewandt, schreiben über-raschende

Wirkung in 2 Stunden

oder am nächsten Tage, auch in bedenklichen, verzweifelten bereits hoffnungs- Garantiert un- los. Füllen. Garantiert schädli. Diskreter Versand per Nachnahme.

Fran A. Groot, Hamburg 30, Fr. Bez.-Herbamm. Blücherstr. 20

Flaschenbier,

hell und dunkel, empfiehlt

Reinbachbrauerei.

Haubennetze

in allen Haarfarben stets zu haben bei

Braun & Schiegel,

Friseur, König-Karlstraße.

Romano

Chierogato

Wilhelmstr. 89

Obst- und

Südfrüchten-

handlung

Tägl. frisches Obst

Sämtl. Südfrüchte

Span. Weine

Gemüse

